

Stefan Häusermann

Das InSpot-Prinzip

Ein Planungstool für sportliche Inklusion

Inklusiver Sportunterricht fördert Kinder mit und ohne Behinderung und schafft gemeinsame Bewegungserlebnisse, ohne den individuellen Förderschwerpunkt zu vernachlässigen. „InSpot“ ist ein hilfreiches System, um Inhalte des Sportunterrichts zu planen, die individuelle Entwicklung zu beobachten und einzuordnen sowie Erfolgserlebnisse für Kinder zu schaffen.

Der inklusive Sportunterricht lebt von vielfältigen Bewegungsbeziehungen, variantenreichen Lösungsstrategien und individuellen Anpassungen. Auf diesem Hintergrund und in Verbindung mit den sechs pädagogischen Perspektiven von Kurz (2004) ermöglicht „InSpot“ (s. Kasten, S. 8) eine differenzierte Planung des inklusiven Sportunterrichts. Zusätzlich gibt „InSpot“ Anregungen zur individuellen Entwicklungs- und Bewegungsbeobachtung sowie die Möglichkeit einer „good practice“-Sammlung.

Neben sozialen und gesundheitlichen Aspekten bietet der Sport für Kinder ein Feld, um sich gegenseitig messen zu können und die eigene Leistungsfähigkeit zu verbessern. Die Kinder lernen die expressiven Möglichkeiten des Körpers

kennen und für die Gestaltung von Bewegung zu nutzen. Bewegungs- und Körpererfahrungen werden ermöglicht und vielseitig gefördert. In Situationen mit ungewissem Ausgang können sich Kinder bewähren und lernen, sich selbst einzuschätzen. Durch individuelle Förderung und Begleitung, inhaltliche und organisatorische Anpassung der Sportart sowie mit dem Einsatz von speziellen Hilfsmitteln und Geräten können Kinder mit einer Beeinträchtigung an einem vielfältigen Sportangebot teilhaben. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende Sachkenntnis der Lehrperson.

Für den gemeinsamen Sportunterricht von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung ist das Verständnis von Behinderung hilfreich, wie es in der von der WHO entwickelten internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF – WHO 2005) zum Ausdruck kommt. Behinderung wird hier als eine Wechselwirkung von Störungen der Körperstrukturen und Körperfunktionen und der damit einhergehenden Beeinträchtigung der Aktivität und Partizipation verstanden. Umwelt- und personenbezogene Förderfaktoren und Barrieren beeinflussen das Gelingen der Partizipation in hohem Maße.

Ein erfolgreicher inklusiver Sportunterricht fördert durch didaktisch-methodische Anpassungen gemeinsame Bewegungserlebnisse und berücksichtigt die individuellen Förderschwerpunkte der Kinder mit (und ohne) Beeinträchtigung. Er sucht den Ausgleich im Spannungsfeld zwischen dem Prinzip

Material-Hinweis

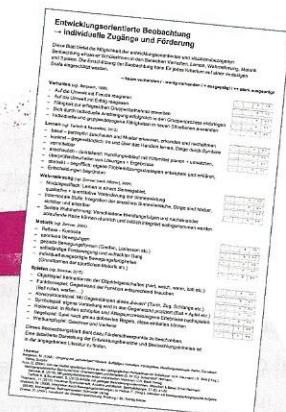
Kopiervorlage

Auf der Homepage

www.grundschule-sport.de

finden Sie Beobachtungsbögen als Download.

Der Download-Code lautet: **d1420019ep**





1 Viele Inhalte im Sportunterricht lassen sich so umsetzen, dass alle teilhaben können

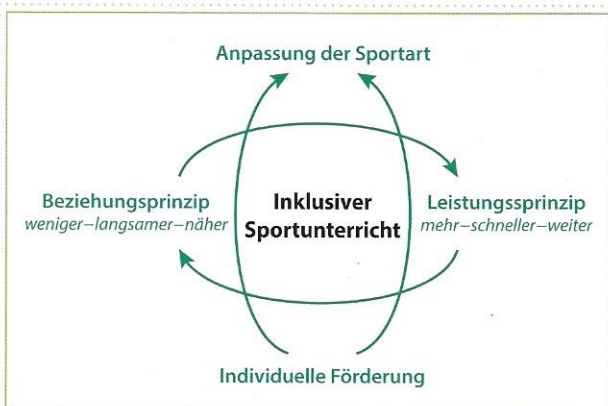
der Beziehung (weniger – langsamer – näher) und dem Prinzip der Leistung (mehr – schneller – weiter). Gleichzeitig öffnet sich das Spannungsfeld zwischen den Anpassungen der Sportart und dem Angebot an individueller Förderung (s. Abb. 2).

Bewegungsbeziehungen gestalten

Im inklusiven Sportunterricht wechseln sich offene, prozessorientierte und strukturierte, zielorientierte Lernsituationen dynamisch ab. Dabei müssen nicht immer alle Aktivitäten gemeinsam durchgeführt werden. Je nach Situation kön-

nen die Inhalte zeitweise in getrennten Gruppen oder individuell thematisiert werden. In inklusiven Lernsituationen und Bewegungsaktivitäten entstehen vielfältige Bewegungsbeziehungen (Weichert 2008) zwischen allen Beteiligten. Der bewusste Umgang mit unterschiedlichen Bewegungsbeziehungen zeichnet einen erfolgreichen inklusiven Sportunterricht aus. Bei „InSpot“ werden die folgenden Bewegungsbeziehungen unterschieden:

- **Subsidiär – mit Unterstützung bewegen:** Der / die Helfende passt sich mehr oder weniger den Wünschen und Anforderungen des / der zu Unterstützenden an.
- **Koexistent – nebeneinander bewegen:** Sich im gleichen Raum, mehr oder weniger unabhängig voneinander, zu einem gemeinsamen Thema bewegen.
- **Koaktiv – miteinander bewegen:** Gestalten eines gemeinsamen Produktes, mit einem hohen Freiheitsgrad der individuellen Mitgestaltung.
- **Kooperativ – miteinander bewegen:** Gestalten eines gemeinsamen Produktes, mit einem hohen Grad an Verbindlichkeit und Abstimmung.



2 Spannungsbögen im inklusiven Sportunterricht

Lösungsstrategien anwenden

Im Sportunterricht können zur Teilhabe von Kindern mit einer Beeinträchtigung verschiedene Lösungsstrategien ver-

folgt werden (Weichert 2008). „InSpot“ unterscheidet die folgenden Lösungsstrategien:

- **Homogenisierung:** Bilden von Gruppen und Mannschaften mit vergleichbaren individuellen Bewegungsmöglichkeiten (z. B. Zonenspiel).
- **Rollenzuteilung:** Die Bewegungsrollen und -aufgaben werden entsprechend der individuellen Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten gewählt (z. B. Tanz).
- **Kompensation:** Unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen werden durch den Partner oder die Partnerin durch Hilfsmittel oder entsprechende Gerätearrangements sowie individuelle Regelanpassungen ausgeglichen (z. B. Raftball: <https://raftball.org/>).
- **Unterschiede nutzen:** Unterschiede werden zum Bewegungs- und Spielthema. Durch das bewusste Spielen mit den Unterschieden wird die Attraktivität des Bewegungsangebotes gesteigert und die eigenen Stärken genutzt (z. B. beim Badminton ermöglicht Zählen der Körpertreffer Rückspiel im körpernahen Raum bei Mobilitätsbeeinträchtigung).
- **Zufall und Glück:** Durch das Einsetzen von Glückselementen treten die Unterschiede in den Hintergrund (z. B. ein Tor zählt so viel wie Würfelpunkte).

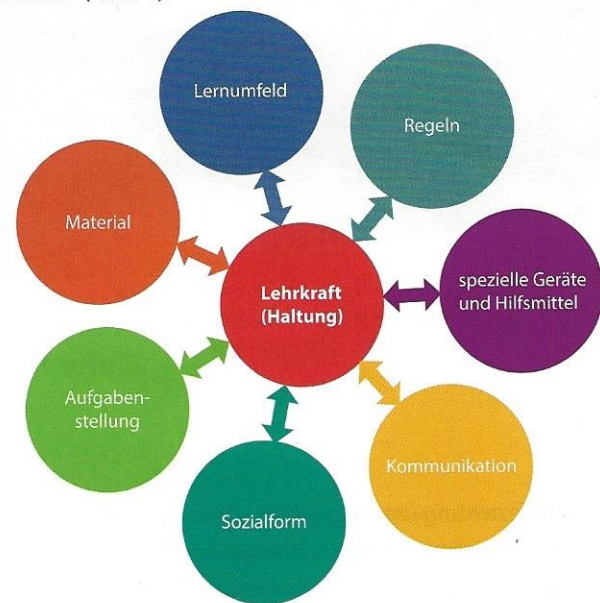
Anpassungen arrangieren

Der inklusive Sportunterricht lebt von Anpassungen in verschiedensten Bereichen. Zur Strukturierung der Adaptationen gibt es mehrere Modelle. Als Grundlage zur Gliederung der Anpassungen nutzt „InSpot“ das „6 + 1-Modell eines adaptiven Sportunterrichts“ (Tiemann 2013, s. a. Grundlagenbeitrag) und ergänzt die sechs Felder der Anpassung um das siebte Feld „Spezielle Geräte und Hilfsmittel“ (s. Abb. 3). Zu diesem Feld gehören die speziell für den Sport mit Menschen mit einer Beeinträchtigung entwickelten, individuell angepassten Geräte und Hilfsmittel wie der „Stick“ zum Anzeigen der Wende für Schwimmer und Schwimmerinnen mit einer Sehbeeinträchtigung oder eine spezielle Halterung für den Badmintonschläger (Tischtennis-, Tennis-, Unihockeyschläger) bei einer Unterarmamputation. Sportspezifische Orthesen und Prothesen, Sportrollstühle und andere angepasste Sportgeräte sind für eine optimale Bewegungs- und Sporttätigkeit hilfreich. Im Spitzensport sind sie unerlässlich.

Wichtig: Die positive Einstellung der Lehrperson zur Vielfalt der Lernenden, wie auch ihre Fähigkeit zur Reflexion des Unterrichts, mit Einbezug der Schüler und Schülerinnen, ist Voraussetzung für ein gelingendes Arrangieren der Anpassungen.

Was ist „InSpot“?

InSpot ist ein System, um integrativen Sportunterricht für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung zu planen und Anregungen zu geben, die individuelle Bewegung und Entwicklung zu beobachten. Dies geschieht zum Beispiel mittels Reflexion einer Aktivität auf ihr Integrationspotenzial, durch Festlegen von Lernzielen und Variieren von Bewegungsinhalten hinsichtlich der individuellen Möglichkeiten sowie bewusstes Beobachten des oder der Einzelnen hinsichtlich Mobilität, Fortschritte etc. Die sieben Felder der Anpassung bei „InSpot“ entsprechen denen des 6+1-Modells (s. Beitrag Tiemann / Schwerin) plus des zusätzlichen Faktors „Spezielle Geräte und Hilfsmittel“ (Abb. 3):



Individuelle Voraussetzungen beachten

Kinder mit einer angeborenen (z. B. cerebrale Bewegungsstörungen), erworbenen (z. B. Praplegie) oder fortschreitenden (z. B. Muskeldystrophie) Beeinträchtigung haben unterschiedliche Voraussetzungen für die Entwicklung eines erfolgreichen Bewegungsverhaltens.

Auf der Grundlage der verfügbaren sensomotorischen, kognitiven und psychischen Funktionen bilden das Neu- und Umlernen, das kreative Kompensieren und das Ausgleichen von Asymmetrien Schwerpunkte im motorischen Handeln. Bei Giese und Weigelt (2017) wie auch bei Häusermann, Bläuenstein & Zibung (2014) findet sich eine differenzierte Darstellung der Förderschwerpunkte. Kurz zusammengefasst sind dies bei Menschen mit Beeinträchtigungen

- im Bewegen die konditionelle Substanz und koordinative Kompetenz;
- im Wahrnehmen und Verhalten die emotionale Substanz und mental-taktische Kompetenz;

- im Denken und Lernen die mental-taktische Kompetenz;
- im Hören, Sehen und Kommunizieren die koordinative Kompetenz.

Unterschiedliche Beeinträchtigungen in der Wahrnehmungs-, Beurteilungs-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz können das Gefahrenbewusstsein sowie die Selbststeuerungsfähigkeit einschränken. Dies kann insbesondere bei Kindern mit kognitiver Beeinträchtigung, Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und Autismus-Spektrum-Störungen sowie psychischen Störungen zu einer verminderten Risikokompetenz führen. Die großen Unterschiede der individuellen physischen und psychischen Voraussetzungen können im inklusiven Sportunterricht zu einer Über- oder Unterforderung führen. Die Intensität und die Verteilung der Belastung sowie der Pausen sind gut zu planen. Bei Häusermann et al. (2014) finden sich differenzierte Hinweise dazu, was im Sport bei Kindern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen zu beachten ist und welche Lernhilfen für eine gelingende inklusive Sportpraxis hilfreich sind.

Um Vielfalt zu ermöglichen, werden die Lernsituationen variiert und angepasst sowie Bewegungsaufgaben erleichtert und erschwert. Wichtig ist dabei, dass nur wenig auf einmal verändert wird und dabei die Bewegungsqualität erhalten bleibt. Mit Ritualen kann eine übersichtliche und klare Struktur innerhalb der Vielfalt geschaffen werden.

Inklusionssport heißt mit offenen Lernsituationen umgehen zu lernen, Kreativität zu fördern und dabei Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, welche ein möglichst selbstgesteuertes Lernen ermöglichen. Besonders Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen, Wahrnehmungs- und Verhaltensauffälligkeiten oder kognitiver Beeinträchtigung sind hier auf Begleitung angewiesen.

„InSpot“ – das Planungstool

„InSpot“ gibt die Möglichkeit, den inklusiven Sportunterricht mit Blick auf eine ausgewählte Bewegungsaktivität einzelner Schülerinnen und Schüler, die ganze Klasse oder eine Gruppe differenziert und kompetenzorientiert zu planen und zu reflektieren. Auf dem ersten Planungsblatt (Abb. 4) wird die Aktivität beschrieben und hinsichtlich ihres Inklusionspotenzials reflektiert. Das zweite Planungsblatt (s. Download) gibt die Möglichkeit zur systematischen individuellen Beobachtung und zur Reflexion des eigenen Verhaltens bezüglich Teilhabe.

Aktivität

Hier wird die Bewegungsaktivität mit Name, Lernziel und Materialbedarf beschrieben sowie Erschwerungen und Erleichterungen dazu notiert. Durch das Variieren von Lernsitua-

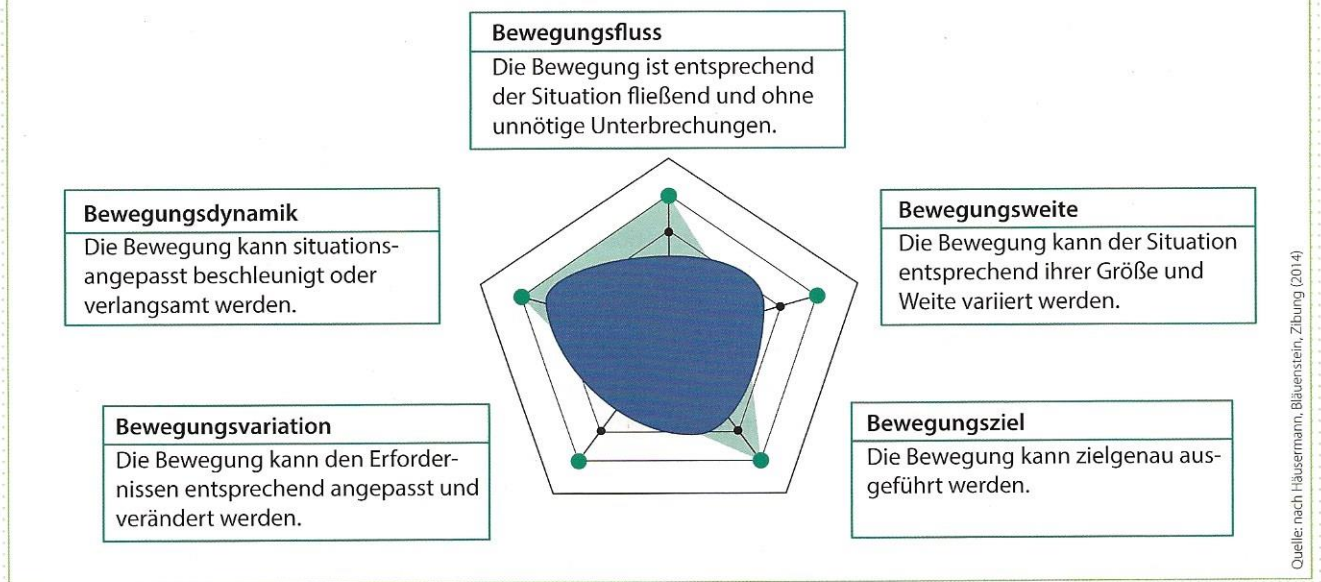
tionen wird das Aufnehmen, Verarbeiten und Umsetzen einer Bewegung erleichtert oder erschwert. Für die Lehrperson wird ersichtlich, wie sie in der jeweiligen Bewegungssituation rasch und unkompliziert Differenzierungen anbieten kann. Die Seitenspalte dient einerseits zur Verortung der Bewegungsaktivität im Lehrplan (Klassenstufe; für die Schweiz: Zyklus; pädagogische Perspektiven, Kompetenzbereiche). Andererseits gibt sie die Möglichkeit einer Einordnung der Spiel- und Übungsform bezüglich der stattfindenden Bewegungsbeziehungen, der gewählten Lösungsstrategien zur Teilhabe und individueller Anpassungen entsprechend den Voraussetzungen der Kinder.

Mit dem Blick auf die Bewegungsaktivität kann daraus mit der Zeit eine Sammlung von inklusiven Spiel- und Übungsformen entstehen. Wenn der Fokus auf die Klasse oder einzelne Kinder gelegt wird, können Prozesse der Teilhabe im Sportunterricht geplant, dokumentiert und beurteilt werden.

InSpot

Name: Zauberring		Zyklus (Lehrplan 21) <input type="checkbox"/> 1 (KG, 1./2. Kl.) → D: 1./2. Kl. <input checked="" type="checkbox"/> 2 (3.-6. Kl.) → D: 3./4. Kl. <input type="checkbox"/> 3 (7.-9. Kl.) → D: 5./6. Kl.
Kompetenz: sich austauschen und zusammenarbeiten		Pädagogische Perspektiven (Kurz, 2004) <input type="checkbox"/> Leistung <input checked="" type="checkbox"/> Miteinander <input type="checkbox"/> Ausdruck <input type="checkbox"/> Eindruck <input type="checkbox"/> Wagnis <input type="checkbox"/> Gesundheit
Lern-/ Förderziel: sich durch individuelle Anstrengung erfolgreich in den Gruppenprozess einbringen.		Kompetenzbereiche (Lehrplan 21) <input type="checkbox"/> Laufen, Springen, Werfen <input type="checkbox"/> Bewegen an Geräten <input type="checkbox"/> Darstellen und Tanzen <input checked="" type="checkbox"/> Spielen <input type="checkbox"/> Gleiten, Rollen, Fahren <input type="checkbox"/> Bewegen im Wasser <input checked="" type="checkbox"/> Überfachliche Kompetenzen <input type="checkbox"/> personale, X soziale, <input type="checkbox"/> methodische
Material: Softbälle, Basketbälle, Moosgummireifen/Tauchringe, Malstäbe/Pylone, Schaumstoffwürfel, Reifen		Bewegungsbeziehungen (Weichert, 2008) <input type="checkbox"/> Mit Unterstützung bewegen <input type="checkbox"/> Nebeneinander bewegen <input checked="" type="checkbox"/> Miteinander bewegen <input type="checkbox"/> kooperativ, X kooperativ
Aktivität An einem Moosgummiring sind sechs Gymnastikseile befestigt. An jedem Seil hält sich ein Kind des Teams. Auf dem Moosgummiring liegt ein Ball. Beim Start wird der im Ring auf dem Boden liegende Ball durch gemeinsames spannen der Seile in der Luft balanciert. Der Ball wird so gemeinsam über eine Zickzack Strecke von 20m balanciert. An den End- und Eckpunkten wird der Ball gewechselt (ablegen in leeren Reifen und aufnehmen des neuen Balles aus dem Reifen). Auf der Teilstrecke D wird abwechselungsweise ein Würfel und ein Ball transportiert. Beim Ablegen des Würfels wird dieser aus dem Moosgummiring heraus in die Luft geschickt. Die gewürfelte Augenzahl gilt als Bonuspunkt. Wie viele Punkte (= Teilstrecken) plus Bonuspunkte kann die Gruppe während 10 Minuten sammeln?		Lösungsstrategien (Weichert, 2008) <input type="checkbox"/> Homogenisierung <input type="checkbox"/> Rollenzuteilung <input type="checkbox"/> Kompensation <input type="checkbox"/> Unterschiede nutzen <input checked="" type="checkbox"/> Zufall + Glück
Regeln: Wenn der Ball auf den Boden fällt, muss das ganze Team stillstehen. Ein Kind holt den Ball, legt ihn in den Ring, nimmt das eigene Seil wieder in die Hand und der Lauf kann fortgesetzt werden.		Anpassungen (Tiemann, 2013; ergänzt Häusermann) <input type="checkbox"/> Aufgabenstellung <input type="checkbox"/> Kommunikation <input type="checkbox"/> Lernumfeld <input checked="" type="checkbox"/> Regeln <input type="checkbox"/> Sozialform <input checked="" type="checkbox"/> Material <input checked="" type="checkbox"/> Spezielle Geräte + Hilfsmittel
Bewertung: Jede absolvierte Teilstrecke zählt 1 Punkt. Die Gesamtpunktzahl ist die Summe aus der Anzahl Teilstrecken plus Bonuspunkte. Die angefangene Teilstrecke zählt.		Individuelle Voraussetzungen (Häusermann et al., 2014) <input type="checkbox"/> im Bewegen <input type="checkbox"/> im Wahrnehmen + Verhalten <input type="checkbox"/> im Denken + Lernen <input type="checkbox"/> im Hören <input type="checkbox"/> im Sehen <input type="checkbox"/> im Kommunizieren
→ erschweren: - Es darf nicht miteinander gesprochen werden. - Die Hälfte des Teams ist blind. - Auf den Teilstrecken sind Hindernisse zum Überwinden – einzelne Kastenteile, Weichmatten, etc. Das Kind mit Rollator / Rollstuhl darf um das Hindernis herum gehen.		
→ erleichtern: - Bälle nicht wechseln – Würfel transportieren. - Einen schwereren (größeren Ball) in einem größeren Ring transportieren, einen Rugbyball in den Ring „stellen“. - Kein Zick-Zack-Weg. Der Ball wird auf einer geraden Strecke hin und her transportiert. Bei den Wendepunkten den Ball tauschen und Würfel.		
Beobachtungen / Notizen → Rückseite <input type="checkbox"/> Bewegungs-aufgabe: <input type="checkbox"/> Klasse / Gruppe: X SchülerIn: T. kann sich gut in den Gruppenprozess einbringen, bringt eigene Vorschläge zur Verbesserung der Lösungsstrategie, hat manchmal Mühe die Vorschläge der MitschülerInnen zu akzeptieren, versteift sich auf seine Idee (Verkrampfung auch körperlich (Cerebrales Bewegungsstörung – Spastik erhöht). → Pause / Entspannung / Rolle wechseln - würfeln. (Beispieltext)		

4: Beobachtungsbogen InSpot-Aktivität



5 Bewegungsbild – qualitative Beschreibung der Bewegung

Entwicklungsorientierte Beobachtung

Die Vorderseite des Blattes bietet die Möglichkeit der entwicklungsorientierten Beobachtung einzelner Kinder in den Bereichen Verhalten, Lernen, Wahrnehmung, Motorik und Spielen. Mithilfe der Beobachungskriterien können Förderschwerpunkte beschrieben werden. Eine detaillierte Beschreibung der Entwicklungsbereiche und Beobachungskriterien ist in der angegebenen Literatur zu finden.

Qualitative Beschreibung der Bewegung

Die Rückseite des Blattes dient dazu, das Bewegungsbild einzelner Kinder qualitativ und situationsbezogen zu beschreiben (s. Abb. 5). Dabei werden die Kriterien Bewegungsfluss, Bewegungsverziel, Bewegungsvariation, Bewegungsweite und Bewegungsdynamik auf je einer Achse im Spinnennetzdiagramm abgebildet. Die Kriterien sind als Aussage formuliert, deren Richtigkeit auf der Achse von innen – „trifft überhaupt nicht zu“ – bis außen – „trifft voll zu“ – eingeschätzt wird. Durch die Verbindung aller Achsenpunkte entsteht das Bewegungsbild, auf dessen Grundlage Entwicklungen aufgezeigt und Lernziele mit dem Kind gemeinsam definiert werden können. Im Sinne der Ressourcenorientierung stehen die folgenden beiden Fragen im Mittelpunkt:

- Wie habe ich es geschafft, dass der Punkt schon so weit außen liegt?
- Was kann ich / mein Umfeld tun, damit der Punkt noch weiter nach außen wandert?

Die beiden Fragen können, sinngemäß abgeändert, auch in den Bereichen der entwicklungsorientierten Beobachtung sinnvoll eingesetzt werden. Das vom Kind selbst ausgefüllte Diagramm gibt die Möglichkeit, die Eigenwahrnehmung und die Fremdwahrnehmung zu vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen. Das Bewusstsein von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bildet eine wichtige Grundlage für einen gelingenden inklusiven Sportunterricht.

Zusammenfassung

Der inklusive Sportunterricht von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung lebt von vielfältigen und kreativen Methoden der Unterrichtsgestaltung, welche die Partizipation von Kindern mit verschiedensten Voraussetzungen ermöglicht. Im Sportunterricht dabei zu sein, trägt viel zur Akzeptanz und Anerkennung von Kindern mit Beeinträchtigung – auch außerhalb des Sports – bei. Als Unterstützungsangebot für die Lehrperson hat sich „InSpot“ einerseits aus dem Bedürfnis heraus entwickelt, gelungene Beispiele aus der Praxis zu sammeln und diese in einer Art „Karteisystem“ unter verschiedenen Stichworten für andere Lehrpersonen zugänglich zu machen. Andererseits soll „InSpot“ die Planung des inklusiven Sportunterrichts unterstützen sowie Anregungen zur individuellen Entwicklungs- und Bewegungsbeobachtung geben.

Inklusion ist ein individueller und gesellschaftlicher Prozess. Auch dieser Artikel und die Downloads bilden den aktuellen Stand von „InSpot“ ab. Das Instrument soll den persönlichen, situativen und kulturellen Eigenheiten der jeweiligen Schule angepasst, verändert und weiter entwickelt werden.

Literatur

- Bundesamt für Sport BASPO (Hrsg.): Sport und Handicap. Wege zum gemeinsamen Sport. Magglingen: Bundesamt für Sport 2014.
- Giese, M./Weigelt, L. (Hrsg.): Inklusiver Sportunterricht in Theorie und Praxis. Aachen: Meyer & Meyer Verlag 2017.
- Häusermann, S./Bläuenstein, C./Zibung, I.: Sport erst recht – Grundlagen in der Begleitung von Menschen mit Behinderung im Sport. Herzogenbuchsee: Ingold Verlag / PlusSport 2014.
- Kurz, D.: Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In: P. Neumann; E. Balz (Hrsg.): Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele (S. 57 – 70). Schorndorf, Hofmann 2004.
- Tiemann, H.: Inklusiver Sportunterricht. Ansätze und Modell; sportpädagogik, 37 (6), 47 – 50 (2013).
- Weichert, W.: Integration durch Bewegungsbeziehungen. In: F. Fediuk (Hrsg.): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe (S. 55 – 95). Hohengehren, Baltmannsweiler: Schneider 2008.
- Weltgesundheitsorganisation WHO: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Köln: Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation DIMDI 2005.

GRUNDSCHULE sport

Nr. **19**
3. Quartal | 2018

Bestell-Nr. 1420019



Inklusion

Material

Karteikarten
Kleine Spiele

Downloadmaterial
Planungstool für
sportliche Inklusion



FRIEDRICH
TV